

Ostersonntag 2.4. 2018 über 1.Samuel 2, 1-8

Im Lobgesang der Hanna, in diesem wunderbaren Psalm hören wir:

„Der Herr tötet und macht lebendig, führt hinab zu den Toten und wieder herauf.“ Heute ist Ostern. Bereits heute morgen nach dem Aufstehen haben wir uns in den Strom des Lebens im Lobpreis hineinstellen dürfen:

Der Herr ist auferstanden, er ist wahrhaftig auferstanden.

Das Geheimnis der Dreieinigkeit gewahren wir besonders intensiv in dieser österlichen Zeit, wo wir die Außenseite des Innenlebens zwischen Vater und Sohn schauen und im Heiligen Geist glauben dürfen. Gott ist ja kein Zuschauer. Doch der gekreuzigte Gott bricht sich Bahn und durch Jesu Hand wird sein Plan gelingen. Von Asche und Staub, dem Nichtigen und Vergänglichen singt Hanna und vom Erniedrigten, dem aber doch der Name gegeben ist, der über alle Namen ist spricht Paulus im **Phil.2,5-11**

Der Abschnitt aus dem 1.Samuelbuch ist wie eine Momentaufnahme aus dem langen und sehr bewegten Leben einer Frau. Hanna konnte kein Kind zur Welt bringen. Das war für eine Frau demütigend und ist es oft noch heute. Von hieraus verstehen wir den scheinbar unvermittelten Lobgesang über die Schöpferkraft Gottes im Psalm 113, wo es heißt: „Der du die Unfruchtbare im Hause wieder zu Ehren bringst, dass sie ein fröhliche Kindesmutter wird...“ Im Tempel flehte und rang Hanna so sehr darum, dass man dachte, mehr noch, es ihr auf den Kopf zusagte, sie sei betrunken und dann recht derb und gemein ihr gegenüber: Sie solle den ganzen Wein wieder von sich geben.

Hanna, ausgemustert aus der Reihe derer, die Leben schenken können. Und doch steht sie in einer großen Reihe der Frauen Israels, die immer wieder die Schöpferkraft Gottes und zugleich den Fortbestand des auserwählten Volkes Erleben durften. Denken wir an Sara, Rebekka, Rahel, Lea – alles Unfruchtbare. Nur von hier aus, so weit dürfen wir vorgreifen ins Neue Testament, eröffnet sich eine angemessenes Marienverständnis, dass Maria, die Mutter Jesu, als Empfängerin und eben nicht Quell der Gnade macht. Es sind Frauen der Heilsgeschichte Gottes.

Geduldig erklärt Hanna im Tempel mit entwaffnender Offenheit, was der Grund ihres inständigen Gebetes ist. Und ein wenig vor unserem Predigttext erfahren wir auch, was sie mit Gott besprach. Wenn er ihr ein Kind schenken wolle, solle es ganz dem Dienst Gottes geweiht sein. Dann kehrt sie zurück zu Elkana, ihrem Mann, und Gott macht wahr, was sie erbat. Samuel wird geboren und wird in einer Zeit weniger Offenbarung und Gotteserkenntnis ein großer Pastor Israels werden. Samuel, das bedeutet – Gott erhört. Schließlich spricht ihr dann der Trunkenheit unterstellende Eli Mut und Zuversicht zu. „Geh hin in Frieden, der Gott Israels wird die Bitte erfüllen, die du an ihn gerichtet hast.“ **1,17**

Und schließlich geht der Beschenkten der Mund über, was das Herz voll ist: „Mein Herz ist fröhlich“ und eben die Worte, die sie offenbar aus dem schon vorhandenen in ganz gesungen Gemeindelied, nämlich Psalm 113 kannte. Wohl dem, dem so etwas in großer Stunde von Freude oder Leid zur Verfügung steht. Fremde Worte wurden schon oft den Beterinnen und Betern zu ganz eignen.

Und später, um es noch einmal aufzunehmen, wird sie Maria im Magnificat Worte der Hanna ausleihen, etwa von den Gewaltigen, die Gott vom Thron stürzt und die Niedrigen erhebt. **Lukas 1, 46ff**

Hanna muss eine weise Frau gewesen sein. Denn es ist ja auch möglich, dass ein Frau, eine Mutter, nun endlich, endlich geboren, das Kind an sich klammert, um es nie wieder loszulassen. „Mein Kind, an dir werde ich mich, durch dich werde ich mich, mit dir werde ich mich verwirklichen.“ Die Lesart der Lieblosigkeit, das Kind dem Herrn zu versprechen,

sehe ich hier nicht. Hanna weiß darum, dass über allen Beziehungen, über jedwedem Lebensatem des vierten Gebotes noch ein größeres steht: Nämlich das erste Gebot.

Janusz Korczak, der polnische Pädagoge, hat das beeindruckend in dem Buch „Die Liebe zum Kind“ beschrieben. Was heißt das, und was heißt das nicht, zu sagen „Mein Kind“. Es loslassen heißt nicht es verloren zu geben. Hanna hat den Kindersegen zurückgegeben an Gott. Das Unverfügbare gehört ihr nicht. Hinter Hannas Loslassen steht ein großer Dank und ein tiefes Vertrauen. Sie kann das, weil sie durch diese Erfahrung dieser Geburt ihren Gott wieder hat, der lange Zeit schweigende, der, der ihr Warten und Demut auferlegt hatte. Sie hat ihn erfahren als einen, der Menschen in Todesgefahr ansieht und nicht allein lässt, Erniedrigte, Verspottete, Gescheiterte... Sie hat ein Lied auf den Lippen, das sie vorher nicht singen konnte.

Gott schenkt neues Leben. Er ist der Herr. Sie ergeht sich auch nicht in weiblicher Verklärung des Mutterbauches. Sie feiert nicht sich und ist gerade auf diese Weise eine ganz große Frau.

Eben noch war Konfirmation in Weißbach, bald wird sie in Dittersdorf sein. Soll denn dort nicht in ähnlicher Weise euer konfirmiertes Kind Gott zur Verfügung gestellt werden. Gott einen Plan mit meinem Leben, er hat Gutes vor, er ruft und sucht nach mir. Er will keine Marionetten, sondern freie Menschen, die sich für ihn entscheiden. Darum ruft er Liebe in uns hervor! Ja, es bleibt ja euer Kind. Aber es nabelt sich schöpfungsgemäß ab und wir, Eltern und Paten und Kirchenälteste vertrauen sie dem Herrn an. Das neue, österliche Leben haben sie schon ererbt, damals in ihrer Taufe.

Freilich stellt Hanna das Kind ohne es zu wissen oder eben so, wie ein Mensch etwas wissen kann, diesen Samuel der Heilsgeschichte Gottes zur Verfügung. Israel wird den Richter Samuel dringend brauchen.

Doch heute ist ja Ostern.

Es ist dieselbe Kraft, die Hanna aus der Unfruchtbarkeit herausführt und Jesus aus dem Tod. Und wenn wir Jesu Auferstehung feiern und preisen, dann ist die Kirche mit hineingezogen in den Segenstrom und Lebensstrom seit Sara, seit Elisabeth, seit Maria, seit Hanna. Jesus Christus hat gesiegt gegen die stets 100%ige Macht des Todes. Jesu Auferweckung bestätigt Hannas Gotteserfahrung. Ostern gibt Hanna nachträglich Recht. Alle geschenkten Leben, alles Auferwecken, ob die Tochter des Jairus, der Jüngling zu Nain oder während der Predigt vor Müdigkeit vom Fensterbrett gestürzte Knabe in der Apostelgeschichte treffen sich wie in einer Brennlinsen, wie im Focus der Auferstehung Jesu. Hier zeigt Gott, dass er ein menschenfreundlicher Gott ist, der Herr des Lebens. Der, von dem wir hören: „Ich war tot und siehe, ich bin lebendig von Ewigkeit zu Ewigkeit und ich habe die Schlüssel der Hölle und des Todes.“ **Offb. 1, 18**

Doch da halten wir kurz inne. Dass der Herr lebendig macht, das wollen und sollen und dürfen wir heute Morgen hören. Mit Recht und Vollmacht dazu warten wir darauf, es verkündigt zu bekommen. Dazu sind wir hier. Christus ist nicht mehr tot, Gott hat ihn auferweckt! Gut. Aber was heißt: Der Herr tötet? Beide Möglichkeiten sind ja erwähnt. In Christus begegnen sie uns beide. Er hat ja unseren Tod erwählt, hat unser Verdammnis und Fluch angenommen.

Das Christusgeheimnis umfasst wohl beides. Das wir auch mitten im Tod das Leben schauen? Auferstehung im Tode. Hanna hat wohl von beidem verstanden, Gott ist Herr über Leben und Tod, über Lebende und Tote. Das war damals in Israel gar nicht geläufig, denn der Tod ist der Ort, wo selbst Gott keinen Zugriff hatte, der Tod war fast aus dem Machtbereich Gottes herausgenommen. Das ist der Ort, wo Gott nicht hinkommt, wo man Gott nicht kennt und Gott nicht lobt.

Es ist für Hanna keine bedrohliche, sondern eine sehr tröstliche Bemerkung: Der Herr tötet und macht wieder lebendig. Das Leben und der Tod sind nun nicht mehr in zwei Teile geschieden. Deshalb dürfen wir ja an den Gräbern sagen:

Gottes Weg mit dem Verstorbenen ist nicht zu Ende. Weshalb?

Weil Christus den Machtbereich des Todes, den eifersüchtig gehüteten, gebrochen hat. Ich muss an ein altes Bild aus der Riemenschneiderschule denken, wo in herben, derben Bewegungen mit Schwung Christus vor der Höllentür steht und sie mit geradezu mit Gewalt eintritt, seine Opfer herauszugeben.

Wir schieben sicher der Hanna nichts unter, wenn sie auch das nicht wissen konnte, dass sie aber in die Richtung der eingeschränkten Machtkompetenz dachte. Der Tod gehört auch Gott, das heißt zugleich. Niemandem anders!

Fest steht aber eins: Das wir ja ins Leben gehen, weil Gott beides umgreift.

Also, wie Paulus (**Rm.14**) sagt: Ihm leben und ihm sterben wir. Heute feiern wir den Triumph des Lebens, den Sieg des Lebendigen. Ja, die Mächte des Todes gebärden sich immer wieder so, als seien sie die Stärkeren. Sind sie aber nicht! Einer ist dem Tod gewachsen. Er heißt Christus Jesus. Wer zu ihm gehört, wird Wunder erleben wie Hanna.